

Das Gewehr im Schrank

Autor(en): **Nyfeler, Patrick**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Schweizer Soldat : die führende Militärzeitschrift der Schweiz**

Band (Jahr): **83 (2008)**

Heft 9

PDF erstellt am: **17.05.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-717411>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Das Gewehr im Schrank

Die Offiziersgesellschaft Biel-Seeland veranstaltete kontradiktatorisch eine Podiumsdiskussion zur Volksinitiative «Für den Schutz vor Waffengewalt» mit hochkarätigen Gesprächsteilnehmern aus beiden Lagern. Mit dieser Aktion sollte ein klares Zeichen gesetzt werden.

HPTM PATRICK NYFELER, BUSSWIL

Mit Joe Lang, dem Vordenker der GSoA, und dem Sozialdemokraten Daniel Jositsch waren zwei Nationalräte auf dem Podium, welche die Klinge mit den Gegnern der Initiative kreuzten. Unterstützt wurden die beiden Nationalräte von Boris Banga, Stadtpräsident von Grenchen, Helene Aeckerli, Redaktorin der «Annabelle», und Peter Weishaupt, Geschäftsführer des Schweizer Friedensrates.

Der Wirksamkeit und dem Sinn der Initiative widersprachen Ulrich Schlüer, Alt-Nationalrat und Chefredaktor «Schweizerzeit», Brigadier Roland Favre, Kommandant Geb Inf Br 10, Urs Paul Engeler, Bundeshaus-Redaktor der «Weltwoche», und Laszlo Tolvaj, Kommunikationsberater und Chefredaktor «Schweizer Waffen Magazin».

Aufmerksame Beobachtung

Rund 250 Personen verfolgten aufmerksam die Eingangsvoten sowie das Podiumsgespräch im ersten Teil der Veranstaltung. Im zweiten Teil konnten die Besucher dann Fragen an die Podiumsteilnehmer stellen und eigene Meinungen und Standpunkte vertreten. Dabei wurde klar, dass der Grossteil der Anwesenden die Argumentation der Initiativgegner unterstützten und die Unsicherheit durch private Waffen nur bei einer Minderheit vorhanden ist.

Eine Waffe im Haushalt ist Gewohnheit und Tradition und trotz der unglaublich grossen Anzahl an privatem Waffenbesitz und dem zitierten «Selbstbedienungsladen Schweiz» ist der Missbrauch, insbesondere mit legalen Waffen, verschwindend gering. Klar hervorgehoben wurde jedoch von beiden Seiten, dass jedes Einzelschicksal tragisch ist, und jedes Opfer eines zu viel ist. Die Frage ist jedoch in diesem Bereich der Realitätsbezug der erzwungenen Massnahmen sowie die Verhältnismässigkeit.

Scharfe Argumente

Die Befürworter der Waffeninitiative ziehen zwar alle am selben Strang, argu-



Gesprächsleiter Peter Forster und Boris Banga, Stadtpräsident von Grenchen, vor Jahrzehnten Zugführer und Aspirant. Banga: «Angesichts der Vorwarnzeit besteht keine militärische Notwendigkeit mehr, Waffen mit nach Hause zu nehmen.»

mentieren jedoch unterschiedlich. Nationalrat Lang sieht das Gewaltmonopol beim Staat und will mit Hilfe eines Waffenregisters den Bürger überwachen und so Gewalttaten bereits in der Vorbereitung erkennen und verhindern. Besonders gefährliche Waffen, wozu gemäss Lang zum Beispiel Repetierflinten gehören, sollen komplett verboten werden.

Nationalrat und Strafrechtsprofessor Jositsch will durch eine Verschärfung des Gesetzes Mittel und Möglichkeiten für die Polizei schaffen, um Verbrechen, aber auch Suizide, zu verhindern und durch Entwaffnung des Bürgers Mittel, insbesondere für Kurzschlusshandlungen, entziehen.

Auf der Gegenseite legte Alt-Nationalrat Schlüer das Schwergewicht seiner Argumentation darauf, dass sich Kriminelle an keine Waffengesetze halten und bloss der Bürger entwaffnet und ihm so die Möglichkeit zur Notwehr genommen wird.

Der Journalist Engeler betrachtete die Problematik von einer anderen Seite. Die Berichterstattung bei Gewaltverbrechen mit Waffen sei verzerrt und den jeweiligen Interessen angebracht. Statistiken, selbst von Befürwortern einer Verschärfung erstellt, brächten kein Argument gegen einen freien Waffenbesitz sondern zeigten, dass die Rate an Delikten gegen sich selber oder Dritte gar tiefer als in vergleichbaren Fällen (Ländern) ohne freien Waffenbesitz sei.

Ehrlichkeit oder Salamtaktik?

Die Argumente und die im Einzelfall tragischen Beispiele der Gegenseite mögen auf den ersten Blick Zustimmung jedes vernünftigen Bürgers ernten. Auf den zweiten Blick stellt sich jedoch die Frage, ob die Vertreter der Initiative mit offenen Karten spielen.

Handelt es sich nicht bloss um eine Salamtaktik auf dem Weg zu einem kompletten Verbot privaten Waffenbesitzes? Wie

soll ein Waffenregister das Gros der Gewalttaten mit Waffen verhindern, wenn ein grosser Teil von Schusswaffendelikten durch Personen verübt werden, welche bereits nach aktuellem Recht nie eine Waffe legal erwerben konnten?

Seid einig!

Was dabei jedem Schweizer, insbesondere den Dienstleistenden und Waffenbesitzenden, zu denken geben sollte, ist der Vorwurf sie seien potenzielle Mörder und Gewalttäter, welche die anvertraute Dienstwaffe missbrauchen.

Was ist von einem Staat zu halten, welcher grundsätzlich von der Mündigkeit des

Bürgers und dem Menschen als «vernunftbegabtes Wesen» ausgeht, wenn aber bestimmten Kreisen die aktuelle Situation missfällt, das Vertrauen dem Bürger entzogen wird. Ist es der richtige Weg, dass statt das Übel an der Wurzel anzupacken, bloss Symptome bekämpft werden?

Oase der Sicherheit

Dabei kann aber nicht geleugnet werden, dass die Schweiz – trotz, oder gerade wegen den bewaffneten Haushalten – eine sichere Oase in einem unsicheren Umfeld ist. Kriminellen Elementen könnte bereits heute mit einer strikten Umsetzung der vorhandenen Gesetze beigegeben werden

und selbst Strafrechtler und Kriminologen, wie ein Teil der linken Stimmungsmacher, können nicht leugnen, das nicht Gesetz und Strafe sondern die Entdeckungswahrscheinlichkeit durch Strafverfolgungsbehörden vor kriminellen Handeln abhalten!

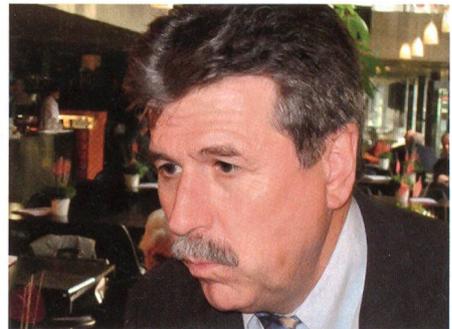
Deshalb ist es wichtig, dass alle Schweizer Bürger, Soldaten, Schützen, Jäger und Sammler zusammenstehen und den Abstimmungskampf gegen den Kreis der Initianten aufnehmen. Aktionen wie die Podiumsdiskussion der Offiziersgesellschaft Biel-See-land sind ein gutes Beispiel. Es bleibt jedoch noch viel zu tun, um den Kampf erfolgreich zu bestehen und sich in diesem für die Armee wichtigen Thema durchzusetzen. 



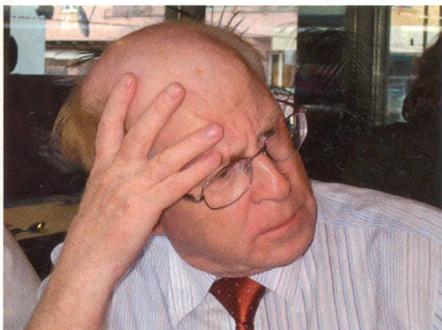
Mathias Müller, Präsident der OG Biel-See-land: «In vielen Gesellschaften ist der Trend zur Sicherheit erkennbar.»



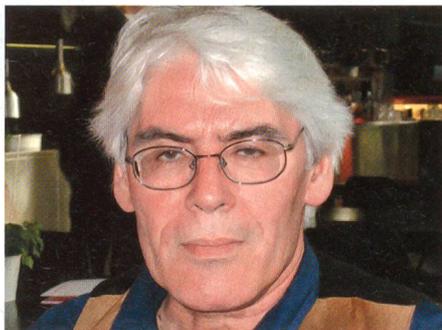
Nationalrat Daniel Jositsch: «Waffen in Privathaushalten sind eine permanente Gefahr für die gesamte Bevölkerung.»



Urs Paul Engeler, Redaktor der Wochenzeitschrift «Weltwoche»: «Wir haben es mit verzerter Wahrnehmung zu tun.»



Chefredaktor Ulrich Schlüer: «Wer die Soldaten entwaffnet, schafft ein Waffenmonopol für Ausländer und Kriminelle.»



Peter Weishaupt, Friedensrat: «Die Verfügbarkeit von Waffen erhöht das Risiko von Suiziden und Beziehungsmorden.»



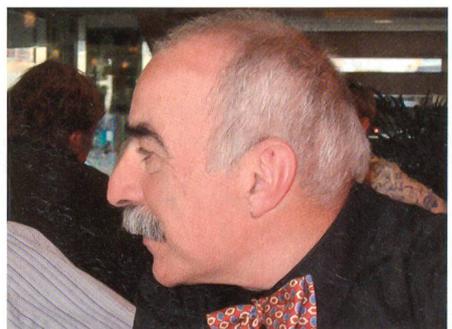
Helene Aecherli, Redaktorin «Annabelle»: «Eine Waffe im Schrank ist für Kinder und Frauen eine Bedrohung.»



Roland Favre: «Die Initiative bietet auf die wirklichen Probleme unserer Gesellschaft eine schlechte Antwort.»



Nationalrat Josef Lang: «Unsere Unterschriftensammlung läuft gut, und wir sind generell zuversichtlich.»



Laszlo Tolvay, Chefredaktor «Waffenmagazin»: «Wer die Welt mit Verboten verbessern will, vergisst die Menschen.»